

Der Briefetal-Bote erscheint
Dienstag, Donnerstag, Sonn-
abend und Sonntag. Der Be-
zugspreis beträgt monatlich
1,10 RM. zuzüglich Postge-
bühr. Die einzelne Nummer
kostet 10 Ppf.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Ge-
schäftsstelle Birkenwerder
Bahnhofsallee 5, angenommen.
Die zweifachspaltige Millimeter-
zeile kostet 3 Ppf., die
dreifachspaltige Textanzeige, Milli-
meterzeile 25 Ppf.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen
Neuendorf, Borgsdorf,
Briese, Lehnitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ
Frohnau, Summt
und Umgegend

Bereinigert mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 35

Sprechsprecher: Amt Birkenwerder 2005

Sonntag, den 1. März 1936

Postfachkonto: Berlin 86413

35. Jahrg.

Neuer Friedens-Appell des Führers

Der Führer über das deutsch-französische Verhältnis.

Paris, 29. Februar.

Der „Paris Midi“ veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers de Jouvenel mit dem Führer und Reichkanzler, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Beistandspaktes durch die französische Kammer, stattfand. In dieser Unterredung erklärt der Führer und Reichkanzler u. a.:

„Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?“ Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwenden? Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammentreffen? Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erfrage? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Friede?“

Genau so wie er dem deutschen Volke durch einen Appell an die Vernunft beweisen habe, daß der Klassenkampf ein Unsinns sei, genau so richte er jetzt einen gleichen Appell an die Vernunft auf internationalem Gebiete. „Ich will“, so erklärt der Führer, „meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unsinns ist. Das deutsche Volk hat dies verkoren. Es ist mir gelangt, als ich eine viel schwierigeren Verhandlungssituation unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen verhandelnd eingriff.“

Nach diesen Worten des Führers kommt Bertrand de Jouvenel auf die wiederholten Friedenserklärungen des Führers zu sprechen und sagt: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freude Ihre Friedenserklärungen. Wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie in Ihrem Buch „Mein Kampf“ sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen. Es wird verkauft, ohne daß die aufeinanderfolgenden Ausgaben in irgendeiner Hinsicht bezüglich der Stellen über Frankreich einer Korrektur unterzogen würden.“

Der Führer antwortet: „Als ich dieses Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten. Es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern... Na, wir waren Feinde, und ich hand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre 4 1/2 Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe! Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre. Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch forrgiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt.“

Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellt dann Bertrand de Jouvenel die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-sowjetrussischen Beistandspakt, der doch wohl zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortet: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Anderen würde sachlich dieser mehr als bedauerliche Fakt eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun?“

Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht.

Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine egoistische revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen.

Der Bolschewismus hat bei uns keine Aussicht, durchzuführen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als wir immer gegen den bolschewistischen Bazillus sind.“

Nach einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er

Frankreich gegenüber erklärte, daß Frankreich, wenn es nur wolle, für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil das deutsche Volk vollstes Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

Die Zukunft des Frauenarbeitsdienstes

Vortrag des Generalarbeitsführers Dr. Schneider.

Berlin, 29. Februar.

Auf einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach Generalarbeitsführer Dr. Schneider über die Entwicklung des Arbeitsdienstes. Im zweiten Teil seines Vortrages erörterte er die wirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes.

Der Einatz starker Arbeitskräfte des Reichsarbeitsdienstes zu Arbeitsgroßprojekten im Emsland, im Moosbruch in Schlesien und in anderen früher vernachlässigten, brachliegenden Gegenden des Reiches werde schon in kurzer Zeit Ertragssteigerungen zur Folge haben, die einen jährlichen Mehrertrag von 15 v. H. der aufzubringenden Kosten bringen werden. Der Kampf um die Arbeitsfreiheit von Volk und Vaterland finde im Arbeitsdienst seine stärksten Hilfskräfte.

Generalarbeitsführer Dr. Schneider ging dann auf die gegenwärtige Lage und die geplante Weiterentwicklung des Frauenarbeitsdienstes ein.

Im Laufe dieses Sommers werde zunächst die Verwaltung des Frauenarbeitsdienstes in die Hände des Reichsarbeitsführers übergehen. Der Frauenarbeitsdienst werde aber bis auf weiteres noch ein freiwilliger bleiben. Die Führer der jungen deutschen Mädel, die durch ihn hindurchgehen können, würden sich zunächst denen gegenüber des Vorjahres nicht erheben können.

Ueber den deutschen Arbeitsdienst, so führte der Redner zum Schluß aus, stehe in das Innere jedes einzelnen seiner Angehörigen eingepreßt, die Worte: „Treue, Gehorsam und Kameradschaft“ und die Mahnung: „Alles für Deutschland!“

Die Antwort der Schweiz übermittelt

Berlin, 29. Februar.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat die schweizerische Regierung dem deutschen Botschaften in Bern ihre Antwort auf die deutsche Note vom 20. Februar betreffend den Beschluß des Bundesrats, eine Landesleitung und eine Kreisleitung der NSDAP, in der Schweiz nicht mehr zuzulassen, übermittelt. Die Note wird nach ihrem Eintreffen in Berlin durch die zuständigen Stellen geprüft werden.

Dr. Goebbels spricht in Leipzig

Leipzig, 29. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, den 1. März, um 18.15 Uhr, im großen Saale des Buchhändlerhauses in Leipzig zur Eröffnung der Frühjahrsmesse sprechen.

Neue Verschärfung in Tokio

Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit den Aufständischen.

In Tokio ist nach Meldungen, die über Schanghai kommen, eine neue Verschärfung eingetreten. Die direkte Verbindung mit Tokio ist anscheinend infolge einer neuen Sperre für Pressenachrichten wieder unterbrochen. Die letzten nach eingetroffenen Meldungen deuten daraufhin, daß die Regierung der Aufständischen, die besetzten Teile der Stadt freigeben und in die Kavernen zurückzuziehen, zu ernstlichen Verhandlungen geführt hat. Man befürchtet den Ausbruch von neuen Kämpfen.

Die aktivistischen Generale Arai, Masaji und Kawaschima verhandeln erneut mit dem Militärkommandanten von Tokio, General Kajihji, und außerdem mit der Notlenführung. Bei den Verhandlungen, die anscheinend zu keiner Entpannung der Lage geführt haben, wurden innerpolitische Fragen erörtert. Daß die Aufständischen auch außenpolitische Forderungen, wie nach einem entschiedeneren Auftreten an der mandchurischen Grenze oder in Nordchina, gestellt hätten, wird entschieden verneint.

Eroberung des Amba Madtschi

Ein großer italienischer Erfolg.

Rom, 29. Februar.

Der vom italienischen Propagandaministerium ausgegebene, von Marschall Badoglio gedraftete Heeresbericht lautet: „Die Truppen des 1. Armeekorps haben Amba Madtschi erobert. Seit heute vormittag 11 Uhr ruht auf der Höhe dieses Berges, der den Helden des Totellts und der Seinigen sah, die italienische Flagge.“

Das Gebirgsmassiv des Amba Madtschi liegt 30 bis 40 Kilometer südlich des kürzlich von den Italienern eroberten Gebirgstocks Amba Aradam. Die nun eroberte Bergstellung soll von Abessinern stark ausgebaut gewesen sein. Sie galt als Schlüsselstellung auf dem Wege nach dem abessinischen Hauptquartier Dessie.

Von gestern bis heute

Erichtung eines polnischen Staatsgerichtshofes.

Die polnische Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Staatstribunals fertiggestellt. Vor diesem Staatstribunal haben sich nach dem Gesetzentwurf die Minister, der Präsident der Obersten Kontrollkammer, die Senatoren und Abgeordneten zu verantworten, falls sie verfassungswidrige Handlungen begangen. Senatoren und Abgeordnete sollen zur Verantwortung gezogen werden, wenn ihre Handlungen im Widerspruch zur Treupflicht gegenüber dem Staate stehen, falls sie das Verbot verlegen, Staatsgüter zu erwerben oder zu pachten, Regierungsbeschlüssen zu übernehmen oder sich Konzessionen oder persönliche Vorteile von der Regierung verschaffen.

Abkündigung des englischen Kirchenzehnten.

Die englische Regierung hat beschloffen, den sogenannten Kirchenzehnten, der seit Jahrhunderten eine wichtige Einnahmequelle der englischen Bistümer bildet, endgültig abzuschaffen. Ein dahingehender Gesetzesantrag wird dem Parlament kurz nach Ostern vorgelegt werden. Er wird sich auf den isoben veröffentlichten Bericht eines königlichen Ausschusses stützen, den die Regierung angenommen hat. Dieser Bericht sieht in erster Linie die Ausgabe neuer Staatspapiere in Höhe von ungefahr 70 Millionen Pfund mit einem Zinssatz von 3 v. H. für den zwangsweisen Verkauf der Zehntenrenten von den gegenwärtigen Rentnern, habern vor. Die Abschaffung des Kirchenzehnten wird voraussichtlich bei den Kirchenbehörden auf scharfe Gegenreaktion stoßen.

Der neue Kurs in Spanien.

Wie die Madrider Zeitung „El Liberal“ berichtet, hat der spanische Außenminister einer Gruppe der „Freunde Sowjetrußlands“ gegenüber erklärt, seine und die Meinung der Regierung gehe dahin, so schnell wie möglich diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen mit der Sowjetrepublik aufzunehmen. Er hoffe, die Regelung sei eine Frage von wenigen Tagen. In Madrid sind auf Anordnung der Regierung sämtliche Parteioffiziere der spanischen Faschisten (Falange Espanola) von der Polizei geschloffen worden. In Sevilla wurden in der Stadterordnenitzung drei Kommunisten als Bezirksbürgermeister gewählt.

Des Führers Urteil

„Deutsche Automobilindustrie wieder auf der Höhe“.

Jahr für Jahr hat der Führer seine besondere Liebe zum Kraftfahrzeug durch einen mehrmaligen Besuch der Berliner Autoschau bekundet. Auch am Donnerstag gegen 23 Uhr besichtigte der Führer noch einmal, begleitet von seinen Adjutanten Hauptmann Wiedemann, Brigadeführer Schreck sowie dem Leiter der Fachgruppe Kraftfahrzeuge und deren Motoren, Direktor Berlin, und Oberingenieur Schütz vom Reichsverband der Automobilindustrie e. B., alle zur Schau gestellten Kraftfahrzeuge, um sich in Ruhe von allen Einzelheiten des technischen Fortschritts auf dem Gebiete des deutschen Kraftfahrzeugbaus zu überzeugen.

Sein Urteil „Jetzt ist die deutsche Automobilindustrie wieder auf der Höhe“ ist die beste Anerkennung für die geleistete Arbeit und wird zugleich ein Ansporn zur Lösung zukünftiger Aufgaben sein.